

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 36 (1949)
Heft: 11

Artikel: Die thurgauischen Schulbücher
Autor: E.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

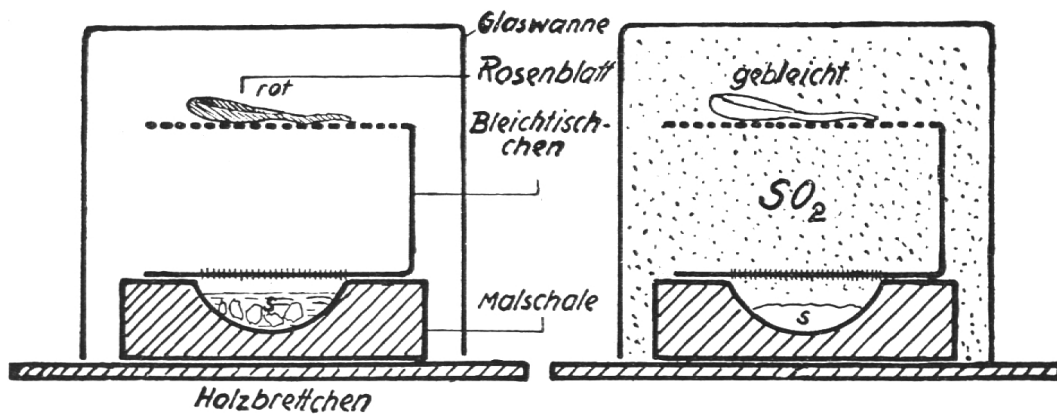


Abbildung 3

(blaue Flamme), stellen wir das Bleichtischchen mit dem frischen Rosenblatt auf die Schale und stürzen unsere Glaswanne darüber.

4. Die Wanne füllt sich mit SO_2 .

5. Nach einiger Zeit ist das rote Rosenblatt weiß geworden.

Ich erkenne: *Das Rosenblatt wurde gebleicht.*

Ich merke mir: *Das Schwefeldioxyd hat sich mit dem Wasser des feuchten Rosen-*

blattes zu schwefeliger Säure vereinigt, und diese hat den Farbstoff gebleicht.

Zusammenfassung: *Das Schwefeldioxyd tötet kleine Lebewesen, erstickt die Flamme und bleicht Farbstoffe. Es wird deshalb zum Vernichten von Ungeziefer und schädlicher Keime gebraucht. (Ausschweffeln von Wohnungen, Weinfässern, Einsiedelgläsern.) Die bleichende Wirkung wird beim Entfernen von Obst-, Wein-, bzw. Grasflecken und beim Schönen mancher Nahrungsmittel (Rosinen, Aprikosen, Nüsse usw.) und des Tabaks angewandt.*

DIE THURGAUISCHEN SCHULBÜCHER

Von E. B.

Es hat einer behauptet, das Schulwesen eines Kantons könne nach seinen Schulbüchern beurteilt werden. Ob dann das thurgauische Schulwesen eine gute Note bekäme? — Seit der Bildung unserer thurgauischen Lehrmittelkommission vor 20 Jahren wird ständig an der Revision unserer Schulbücher gearbeitet. Kaum ist eine Neubearbeitung unter Dach, kommt schon wieder eine andere an die Reihe. Das ist kein schlechtes Zeichen. Wenn die Schulbücher ein Ausdruck der Lebenskraft unserer Schule sind, dann beweist dieser ständige Fluß in der Lehrmittelarbeit eine lebendige Frische, eine Zeitaufgeschlossen-

heit der Lehrkräfte, ein unermüdliches Streben nach Verbesserung und Anpassung der Unterrichtsweise an veränderte Zeiten und Lebensverhältnisse. Freuen wir uns dessen; denn nichts ist für die Schule verderblicher, als selbstgefälliges Beharren auf einem einmal Erreichten.

Unsere Lehrmittelkommission ist gegliedert in die drei Unterabteilungen für die Unter-, Mittel- und Oberstufe. Ihre Mitglieder wurden bisher in der Regel durch die Bezirkskonferenzen vorgeschlagen und vom Erziehungsdepartement gewählt. Die Kommissionsmitglieder hatten selbst an der Schaffung von Büchern mitzuarbeiten. Das

lag nicht jedem; denn sie sind ja meist keine geborenen Schriftsteller. Solche Lehrmittelarbeit erforderte deshalb mehr Zeit. Erdauerte Arbeit ist zwar meist solidere Arbeit. Aber es wird zur Zeit auf Grund der Erfahrungen doch eine Reform der Lehrmittelarbeit ins Auge gefaßt. Man denkt an eine Art Konkurrenzausschreibung mit Prämien für die besten Arbeiten. Die Lehrmittelkommission hat dann nicht mehr eine schöpferische, sondern nur eine begutachtende Aufgabe.

Die bisherige Lehrmittelkommission Unterstufe hat zwei von Grund aus neu gestaltete Bücher herausgegeben: Die Fibel »Kinderheimat« und »Sunneland«, das Lesebuch für das 3. Schuljahr. Für die zweite Klasse wurde das Solothurner Büchlein »Goldträge« übernommen. Dieses wurde dann vom Verfasser Prof. Dr. Weber nach unsern Wünschen umgestaltet; denn es enthielt zu viele allzulange und sprachlich zu schwere Lesestücke. Auf Frühjahr 1950 wird die abgeänderte Ausgabe von »Sunneland« erscheinen. Umfang, Druck, Bucheinteilung und Illustrationen werden gleich bleiben. Hingegen wird es nach Ausmerzungen alter Stoffe ca. 50 neue Seiten haben. Es werden vor allem die für den Winter geeigneten Stoffe eine Bereicherung erfahren. Der bisherigen berechtigten Kritik, »Sunneland« enthalte zu viele Stoffe aus der Natur und dem täglichen materiellen Leben und zu wenig ethisch-religiöse Stücke, ist in der neuen Auflage wohl etwas Rechnung getragen worden, doch in zu geringem Umfange.

Fortschrittliche Lehrkräfte rufen nach einer *Revision unserer Fibel*. Die Lehrmittelkommission Unterstufe hat bereits über ihre grundlegenden Gesichtspunkte diskutiert. Der erste Leseunterricht soll in der Mundart erteilt werden, und deshalb soll der ganze Steinschriftteil und der Uebergangsteil zur Hauptsache in Mundart geschrieben sein. Das übrige Lesebuch würde

keine großen Änderungen erfahren. Auch die Illustrationen sollen bleiben. Die bisherige Lehrmittelkommission wird dieses Werk wohl kaum mehr ausführen. Vor Inangriffnahme der Revision wird die Lehrerschaft der betr. Stufe wohl noch Gelegenheit erhalten, sich zu äußern.

Im Frühjahr 1936 erschien die erste Auflage des *Lese- und Arbeitsbuches für das 4. Schuljahr »Heimat«*. Der belletristische Teil ist nach folgenden Grundsätzen zusammengestellt worden: Er muß der sprachlichen Förderung dienen. Er darf nur ästhetisch wertvolles Schriftgut vermitteln. Die Abschnitte müssen der geistigen Aufnahmefähigkeit des Durchschnittsschülers entsprechen. Gleichzeitig mit der Steigerung der Lesefertigkeit soll das Gemüt veredelt, der Geschmack gebildet und der Wille zum Guten angeregt werden. — Es wird anerkannt, daß »Heimat« diesen Forderungen entspricht. Starke Opposition aber begegnet immer noch dem von Emil Schär verfaßten heimatkundlichen Teil. Das Buch geht hier neue Wege. Heimatkunde war bisher hauptsächlich eine Einführung in geographische und geschichtliche Grundbegriffe. Diese Auffassung aber widerspricht der natürlichen Einstellung des Kindes zur Heimat. Schär stellt das Kind in den Mittelpunkt der Heimatkunde. Diese muß auf die Fragen des Kindes eingehen und lebendige Ganzheiten zum Gegenstand wählen, also nicht in erster Linie die Bewegungen der Sonne und des Mondes, die Himmelsrichtungen, die wissenschaftliche Erklärung der Niederschläge usw., sondern die belebte Umwelt: Eltern und Geschwister, Kameraden, Lehrer und Schule, Kirche und Pfarrer, Soldaten, Bauern, Arbeiter, Bach und Kanal, Brücken, Fahrzeuge, Werkstätten, Fabriken, Vögel und Tiere, Burgruinen, alte Bräuche und dergleichen. Diese Stoffe bietet Schär dar in Aufgaben, welche von Lehrer und Schülern gemeinsam gelöst werden sollen,

ferner in Lesestücken als Begleittext. Der Verfasser verstand es, in die Gedankenwelt der Kinder hineinzusteigen. Es wird ihm allerdings vorgeworfen, daß er in der sprachlichen Fassung zuweilen ungeschickt sei; kindertümlich sei nicht mit kindisch zu verwechseln. Wenn eine Neubearbeitung dieser Heimatkunde erfolgen soll, so mag sie die sprachliche Fassung ändern; am Grundsatz von Schärs Heimatkunde aber (Heimatkunde vom Kinde aus) muß sie unbedingt festhalten.

Auch das neue *Lese- und Arbeitsbuch für das 5. Schuljahr, »Thurgau«*, geht neue Wege. Im Realienteil ist die Schweizergeschichte ganz weggefallen. Das Buch ist ausschließlich dem Thurgau gewidmet. Ein chronologischer Geschichtsunterricht oder gar ein Geschichtsunterricht nach Leitmotiven wäre für diese Stufe verfrüht. Das Buch will dem Schüler an Hand von kurzen Aufsätzen und Arbeitsaufgaben eine Vorstellung vermitteln von den einzelnen thurgauischen Landschaften. Gleichzeitig soll das Interesse geweckt werden für die Dinge, die früher in diesem Thurgauerland geschehen sind und die die Grundlage für unser heutiges Volkstum sind. Es soll ihm gleichsam die Schatzkammer unserer thurgauischen Heimatgeschichte aufgetan werden in spannenden und besinnlichen Sagen und Geschichten, damit er erfüllt werde mit Ehrfurcht und Achtung vor dem Land seiner Ahnen. Zudem soll der Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen Boden, Landschaft, Natur und Mensch der Weg vorbereitet werden. — Das Buch fand bei unserer Lehrerschaft im allgemeinen eine gute Aufnahme. Was sich in der Praxis nicht bewährt hat, kann von den Verfassern in einer künftigen Auflage verbessert werden.

Soeben ist auch das längst mit Spannung erwartete *Lese- und Arbeitsbuch für das 6. Schuljahr, »Schweizerland«*, in die Hand des Lehrers gegeben worden. Das Buch gilt

also dem Schweizerland. Im belletristischen Teil kommen unsere besten Schweizer Schriftsteller, soweit sie der Jugend etwas zu sagen haben, zur Geltung. Theo Glinz zeichnete dazu Skizzen in seiner meisterhaft gehandhabten Federtechnik. Vier Bearbeiter teilen sich in die Aufgabe, den Sechstkläßler durchs Schweizerland zu führen und ihn empfänglich zu machen für die Schönheiten und Reichtümer unserer Heimat, ihm Verständnis beizubringen für den Daseinskampf seiner Bewohner. Was Lehrer und Schüler in gemeinsamer Arbeit an Landkarte, Relief, Bildern, Modellen usw. erarbeiten können, dazu regen Arbeitsaufgaben an. Max Ambühl ergänzt diese Darbietungen durch originelle Lernskizzen. — Die Schweizergeschichte beginnt mit dem ersten Bundesschwur vom Jahre 1273. Sie behandelt in knapper Fassung die Gründungsgeschichte der acht alten Orte, bespricht ausführlicher die Entwicklung des Stadtstaates Bern und die Zeit der Burgunder- und Schwabenkriege und schließt mit einer kurzen Darstellung der ennetbirgischen Kriegszüge. Jenen Lehrern, welche die Geographie in enger Verbindung mit der Geschichte behandeln, kommt das Buch dadurch entgegen, daß die Schweizergeographie gewissermaßen parallel zur Geschichte läuft. (Urschweiz bis 13örtige Eidgenossenschaft.)

Verschiedentlich wurde beanstandet, daß unsere Schulbücher der Mittelstufe, außer der Lebensgemeinschaft »Wald« im 5. Buch, keine eigentliche *Naturkunde* enthalten. Erfahrungen und Beobachtungen haben erwiesen, daß fast jeder Lehrer gern seine eigene Naturkunde macht. So sollte es sein. Jener Lehrer wäre ein armer Tropf, der nicht auch seine Schüler an den eigenen Naturbeobachtungen und -erlebnissen teilnehmen lassen wollte und ihnen so in engem Kontakt mit der Natur Augen und Herz öffnet für ihre vielen Wunder! Der Niederschlag solcher Unterrichtsstun-

den ist teilweise in den Naturkundeheften zu finden. Diese sind wertvoller als ein Naturkundelehrbuch. Literarische Stoffe dazu finden sich in unsern Jugendzeitschriften, Jugendbüchern und Schulbibliotheken zur Genüge. Immerhin mag zum Trost jener, die glauben, nur aus einem Schulbuch Unterrichtsweisheit schöpfen zu können, gesagt sein, daß die Schaffung eines Naturkundebüchleins für die 4. bis 6. Klasse schon erwogen wurde.

Große Augen machten wohl unsere Oberklassenlehrer, als ihnen 1936 das dicke *Arbeits- und Lesebuch für Oberklassen, Band Geographie / Geschichte* geschenkt wurde. Für die Länderkunde Europas und der Erdteile, für allgemeine Erdkunde, Schweizergeschichte verbunden mit Weltgeschichte und eine kleine Baustilkunde ein solch umfangreicher »Schunken«! Eine erdrückende Überfülle von Arbeitsaufgaben und Lesestoff! Die Verfasser ließen sich hauptsächlich von den Gedanken leiten, daß ein Schulbuch nicht fertige Ergebnisse bieten soll, welche zum Auswendiglernen verleiten, sondern dem Schüler nur Anregungen zur Selbsttätigkeit geben muß. Es hat dem Lehrer und den Schülern Bewegungsfreiheit und Auswahl zu gestatten. Durch seinen Aufbau soll es zu logischem Denken, zu allsinnigem Beobachten, vorsichtigem Urteilen, sicherm Schließen und richtigem sprachlichem Ausdruck erziehen. Das Buch sollte ein Arbeitsbuch im besten Sinne sein. — Allein in der Praxis stellte sich bald heraus, daß die Verfasser zu wenig mit den Realitäten des Schulalltags gerechnet hatten. Manche der gestellten Aufgaben waren zu schwierig. Viele Begleitstoffe waren schwer verständlich und sprachlich ungeeignet. Die Überfülle an Stoff verleitete manchen weniger geübten Praktiker zur Oberflächlichkeit. Die Lehrer an überfüllten Schulen und besonders an Gesamtschulen wünschten dringend, daß das Buch auch kurze Zusam-

menfassungen enthalte, die sich als Lernstoff eigneten und daß es sich in den Aufgaben auf das Wichtigste beschränke. Alle diese Wünsche sollen in der Umarbeitung berücksichtigt werden, welche gegenwärtig nahezu abgeschlossen ist. Die Neuauflage wird auch hinsichtlich der Lernskizzen und Illustrationen besser befriedigen.

1941 wurde den Oberschulen das neue *Lesebuch für Oberklassen* abgegeben. Es enthält eine vorzügliche Auswahl bester Prosa und Poesie aus der schweizerischen und der Weltliteratur. Bei einer Neuauflage werden wohl einige der zu langen Stücke ausgeschaltet und durch kürzere ersetzt; auch dürften die lyrischen Gedichte mehr berücksichtigt werden.

Es ist wahrhaftig keine leichte Aufgabe, die oft ganz allgemein gefaßten neuzeitlichen Forderungen auf dem Gebiet der Schulreform den kantonalen Verhältnissen anzupassen, besonders, wenn ganz neue Wege beschritten werden sollen. Die Schulbücher sind sozusagen der Spiegel der Reformtätigkeit. Dem ersten Anlauf ist meist ein Mißerfolg beschieden. Die Pioniere sehen oft Weg und Ziel selber noch zu wenig klar. Nur unermüdliches Vorwärtstreben trotz der Enttäuschungen, unversiegllicher Glaube an den Triumph des Guten trotz aller Widerstände und kluges Abwägen des zur Zeit Erreichbaren führen letzten Endes zum Ziel. Die ständig wache Revisionstätigkeit an unsern Schulbüchern ist mir ein schönstes Zeugnis für die lebendige und lebensnahe Thurgauer Schule.

*G*laube nur, du hast viel getan,
Wenn dir Geduld gewöhnest an.

J. W. VON GOETHE